

Hans Georg Ruhe  
Dem Tod ins Gesicht sehen?

Anke Sülzers Fotografien im St. Jakobushaus Goslar

Darf man dem Tod ins Gesicht sehen, ihn fotografieren und mitteilbar machen? Wieviel Publizität verträgt die Intimität des Sterbens? Wann überschreiten wir die Grenze der Mitteilung?

Mehrere Wochen hat die junge Kölner Fotografin Anke Sülzer in einem Hospiz gelebt und fotografiert.

Entstanden sind Bilder, die Geschichten über die letzten Wochen des Lebens erzählen.

Anke Sülzer bildet ab und fotografiert in dem Bewußtsein, daß ihre Bilder zu neuen Bildern in den Köpfen der Betrachter und Betrachterinnen werden. Ihr Blick durch die Kamera ist dokumentarisch, beschränkt das Symbolische. Es sind keine Bilder vom „schönen Sterben“, die das Voyeuristische hervorkitzeln, und es sind keine Bilder, die voller Schrecken sind. Anke Sülzer nähert sich den Lebenssituationen und versucht, Sterben und Tod auf Fotos zu bringen - immer im Bewußtsein, daß dies eigentlich nicht möglich ist.

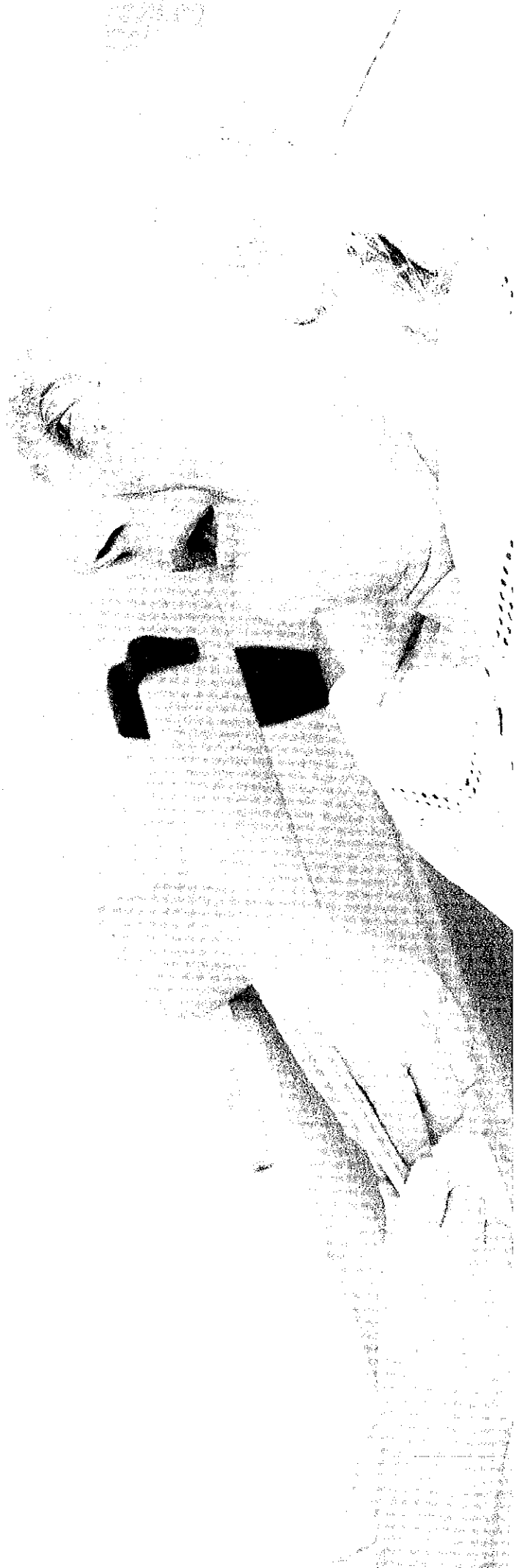
Die Bilder aus dem St. Elisabeth-Hospiz in Lennestadt stützen diejenigen, die den Tod nicht aus dem Alltag verdrängen, sondern in den Alltag integrieren, ihn fühlbar und besprechbar machen wollen.

Wir laden Sie ein zur Betrachtung, zum Gespräch und zur Besinnung.









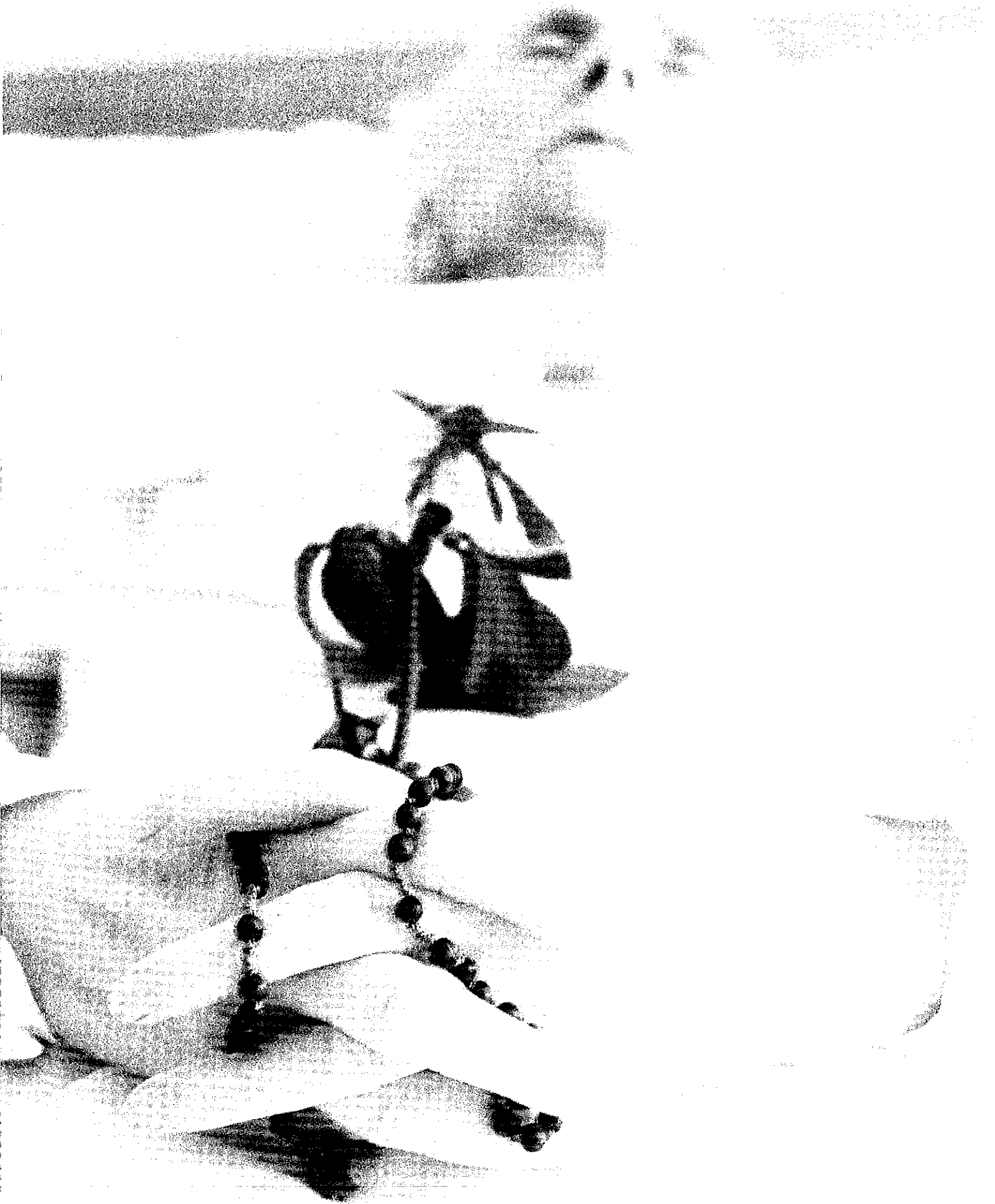














Handwritten notes on a lined page, including the word "Dinner" and a list of items: "1. Dinner", "2. Dinner", "3. Dinner", "4. Dinner", "5. Dinner", "6. Dinner", "7. Dinner", "8. Dinner", "9. Dinner", "10. Dinner".

Handwritten notes on a lined page, including the word "Dinner" and a list of items: "1. Dinner", "2. Dinner", "3. Dinner", "4. Dinner", "5. Dinner", "6. Dinner", "7. Dinner", "8. Dinner", "9. Dinner", "10. Dinner".

11. 2.











